Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 90 (2000)

Heft: [3]

Artikel: Die allerletzte Sömmerung auf der Oberaar-Alp

Autor: Salathé, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die allerletzte Sömmerung auf der Oberaar-Alp

Dort, wo sich heute das Wasser des Oberaar-Stausees kräuselt, dort gab es bis 1957 eine Alp. Sie war relativ gross und erstreckte sich von der Grimselpasshöhe bis zum Oberaarhorn (inklusive Oberaargletscher); begrenzt wurde sie von den umgebenden Graten bis zum Unteraarsee. Im Sommer – in der Regel von Ende Juni bis Anfang September – wurde sie jeweils mit Schafen und Rindern bestossen – nicht vom Haslital, sondern merkwürdigerweise von Törbel aus, einer Oberwalliser, im Vispertal gelegenen und rund fünfhundert Einwohner zählenden Gemeinde, die 1514 dieses Weidegebiet käuflich erworben hatte.

Ein ehemaliger Hirte erinnert sich:[1]

Der Auftrieb

Der Aufbruch in Törbel erfolgte um vier Uhr morgens. In Visp übernahmen (von den Eigentümern) ein Hirt und ein Zuhirt sowie zwei Treiber (Triebjer) die Herde, wobei sich ihrer zwei um die Rinder und zwei um die Schafe zu kümmern hatten. 1934 kamen 34 Rinder, zwei Kühe, drei Rosse und 170 Schafe zusammen. 1947 (es war das letzte Mal, dass sich die Sömmerung über die volle Dauer erstreckte[2]) zählte man 68 Rinder (fünf kamen noch aus dem Goms dazu), 313 Schafe und acht Ziegen.

Von Visp ging es weiter zu Fuss den beschwerlichen Weg in Richtung Oberaar, die erst am dritten Tag erreicht wurde. Den ersten Rastplatz, bei der Kapelle «Zen Hohen Flühen» oberhalb Bitsch, erreichte die «Karawane» um die Mittagszeit. Die erste Nacht verbrachte man im Graben ausgangs von Lax. Die Begleitpersonen nächtigten mit den Tieren zusammen unter freiem Himmel. Am zweiten Tag hielt die Herde am Dorfbach von Münster Mittagsruhe, um dann später am Orte «Hohlowi» oberhalb von Obergesteln zu übernachten. Am dritten Tag gelangte der Tross schliesslich über Nassu Bodu – Sidelhornlücke – Türtensee in die Oberaaralpe. Die Strapazen für Mensch und Tier (die gesamte Strecke war rund siebzig Kilometer lang) waren enorm. So konnte man auf den geteerten Strassenstücken über weite Strecken den Blutspuren folgen, die von den durchgeriebenen Hufen der Tiere stammten. An all den genannten Orten besass die Bürgergemeinde Törbel erworbene Weide- und Durchgangsrechte, deren Preis höher gewesen sein soll als damals der Kauf der Aaralpe! In den letzten Jahren erfolgte der Transport der Rinder ab Stalden bis Obergesteln mit der Bahn. Die ortsansässige Bevölkerung an der ganzen Wegstrecke erwies sich immer als sehr zuvorkommend und zeigte sich erfreut über das traditionsreiche «Schauspiel».

1 Roman Juon, Pius und Gottlieb Karlen: «... alles wie ein Traum ... Erinnerungen von zwei ehemaligen Hirten in der Aaralpe.» In: *2. Heimat-Tagung Törbel 16./17./18. August 1991*, S. 87ff.

2 Im letzten Jahr, 1948, brach man die Sömmerung bereits nach etwa zwei Wochen wegen starker Schneefälle ab.

Hirten-Alltag

... Als Hauptverpflegung dienten den beiden Hirten Brot, Käse und Milch, zur Abwechslung kochten sie sich auf einem zweilöcherigen «Rebofen» Polenta und Teigwaren. Unterkunft fanden Hirt und Zuhirt im Unterdach des Stalles, wo in einer Ecke eine Schlafstelle mit altem Heu (Buschga) hergerichtet wurde. Erlenholz für Koch- und Heizzwecke musste von Zeit zu Zeit von der Gegend des Trübtensees heraufgeholt werden. Wegstrecke: etwa 1½ Stunden. Einmal pro Woche holte ein Hirt die Post auf dem Grimselpass ab, wo in einem Restaurant mit Kiosk auch das Allernotwendigste eingekauft wurde. Ein Weg dorthin beanspruchte immerhin gegen zwei Stunden...

Verdienst

Im Sommer 1934 erhielten Hirt und Zuhirt zusammen einen Lohn von Fr. 300.– für die ganze Saison. In die verantwortungsvolle Aufgabe des Hirten teilten sich in diesem Sommer Eduard Seematter und Pius Karlen. Im letzten Sömmerungsjahr 1947 erhielt der Hirt Gottlieb Karlen einen Taglohn von Fr. 13.–, wovon er Fr. 5– an seinen Zuhirt, Alderich Lorenz, weitergab.

Witterung

Auf dieser Höhe, umgeben von hohen Bergen mit Gletschern, schlug das Wetter manchmal Purzelbäume. Schneefälle, selbst mitten im Sommer, waren keine Seltenheit. Bei starken Schnee- und Regenfällen fanden die Tiere im sog. Stall Unterschlupf. Es war dies nichts anderes als ein durchgehender Stollen unter einem Felsrücken, dessen Eingang nach einer Alphütte aussah. In Wirklichkeit konnten höchstens 8 Rinder im Trockenen liegen, die anderen standen in Schlamm und Wasser, das durch den Felsen hindurchsickerte. Oft verbrachte die Herde 3–4 Tage ohne Unterbruch im Stall, weil das gesamte Gebiet unter einer dicken Schneedecke lag... Es kam auch vor, dass die Hirten die Schneedecke abrollen mussten, um die brüllenden Tiere vor Verhungerung zu bewahren!
Trotz der vielen Entbehrungen weilten die Hirten im allgemeinen gerne in der Oberaar, liessen sich aber im Herbst gleichwohl nicht zweimal bitten, nach Törbel zurückzukehren, dies angesichts der drei Tage Fussmarsch...

Uns Menschen der Millenniumswende fällt es schwer sich vorzustellen, dass die Oberaar-Alp bis kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs unter solch schweren Bedingungen bewirtschaftet wurde. Nun hat im Sommer 1999 eine künstlerische Rückschau unserem Erinnerungsvermögen nachgeholfen, und das kam so: Der Schweizer Alpen-Club fördert auf verschiedenen Ebenen das Verständnis der Alpen und führt entsprechend regelmässig Ausstellungen zur alpinen Kunst durch. Die 1999 durchgeführte Ausstellung, die 21. in dieser Reihe, hiess «Gletscherblick 99» und war der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Gletscher gewidmet. Als Freilichtausstellung fand sie in der Zeit vom 31. August bis 3. Oktober im Raum Aaregletscher, Grimsel und Rhonegletscher statt, wobei die Gletscher sowohl als Inspirationsquelle als auch als Kunstebene dienten.

Auf Glasplatten eingeritzte Namen ehemaliger Hirten erinnerten ...

Von der Jury wurden fünfzehn Projekte zur Ausführung freigegeben. Da gab es Macroaufnahmen von Gletschern, da wurde von einem Künstler unter der Lauteraarhütte die 2000-m-Höhenlinie mit einem roten Band markiert, und andere Projekte mehr; von der Volkskunde aus interessiert uns vor allem das von Claudio Magoni und Ursula Bohren Magoni (Reinach BL) gestaltete Projekt «Sömmerung». In neun inhaltlich miteinander verbundenen Situationen, die als Ganzes sowohl eine Fläche als auch einen Raum definierten, wurde auf die wegen der Aufstauung in den fünfziger Jahren verlorengegangene Funktion des Gebietes als Sömmerungsort hingewiesen. Die Stationen traten als teilweise geätzte und beschriftete Glasplatten (10x360x360mm), die auf verzinkten Metallstelen befestigt waren, in Erscheinung. Ihre Durchsicht lenkte die Besucher mit den ausgewählten Sehhorizonten auf «imaginäre und reale Linien und Orte, die entweder in Bezug zur Sömmerung, zum Gletscher oder zu den Zuwege zur Oberalp und dem Oberalpsee standen». [1]

Was sich so einfach anhört, ist nicht Zufallsergebnis, sondern Frucht einer eingehenden Auseinandersetzung mit dem Erscheinungsbild und der Geschichte einer Landschaft, die moderner technischer Nutzbarmachung

... während der installativen Kunst-Sömmerung an alte Erlebnisse.

wegen ihre frühere Prägung als existentiell wichtiger Lebensraum für eine Berggemeinde vollkommen verloren hat. Die beiden Künstler liessen es in diesem Sinn nicht nur beim Studium schriftlicher Quellen bewenden, sie führten auch mit zwei noch lebenden Hirten der Gemeinde Törbel vertiefende Gespräche über ihre frühere Arbeit durch. In der heute menschenleeren Hochgebirgslandschaft erinnerten die auf den Glasplatten eingeritzten Vornamen dieser und anderer ehemaliger Hirten den Wanderer während weniger Hochsommerwochen an alte Sömmerungserfahrungen und -erlebnisse. So hat die Verschränkung von zeitgenössischer künstlerischer Wahrnehmung mit volkskundlicher Spurensicherung zu einem eigenwilligen Kunsterlebnis geführt, zu einer allerletzen Oberaaralp-Sömmerung, zu einer installativen Kunst-Sömmerung.

Dr. René Salathé, Weiermattstrasse 60, 4153 Reinach

Fotos: maboart, Reinach

[1] Gletscherblick 99 – SAC/l'art pour l'art. Sömmerung – ein Projekt von Ursula Bohren Magoni, Claudio Magoni. Projektbeschrieb. Reinach 1999.
Der Dank geht auch an Otto Karlen, Törbel, für seine schriftlichen Mitteilungen.